

Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 3 (1972)

Heft: 9

Artikel: Eine spätbronzezeitliche Siedlung am Nussbaumersee = Un village de l'Age du Bronze tardif au lac de Nussbaumen = Un centro abitato della tarda età del bronzo sul lago di Nussbaum

Autor: Sitterding, Madeleine

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine spätbronzezeitliche Siedlung am Nussbaumersee

Madeleine Sitterding

Schon 1925 erwähnt K. Keller-Tarnuzzer nicht weniger als 30 bronzezeitliche Fundkomplexe oder Fundstellen aus dem Thurgau, zu denen seither noch weitere hinzugekommen sind. Bis zum Jahre 1970 waren davon nur zwei genauer untersucht worden, nämlich die Siedlung auf der Insel Werd und diejenige der Bleiche bei Arbon. Weder Arbon-Bleiche noch die Insel Werd, von der ein gewaltiges, noch immer kaum bearbeitetes Material stammt, haben indessen mehr als nur vage Anhaltspunkte über die Siedlungsweise geliefert. Über Hausbau und Dorfanlage wissen wir von beiden so gut wie nichts.

Um so erfreulicher waren die ersten Resultate einer 1970 am Nussbaumersee in der Gemeinde Ürschhausen TG durchgeführten Sondiergrabung, über die wir im Folgenden kurz berichten wollen. Die von meinem verdienten Vorgänger K. Keller-Tarnuzzer angelegte archäologische Landesaufnahme des Kantons Thurgau enthält unter anderem einen Hinweis auf Fundstücke von der Halbinsel Horn am Nussbaumersee (Koordinaten LK 1052: 703 660/274 725).

Das schöne Tal zwischen Iselisberg und Seerücken hatte es mir seit meinem Amtsantritt nicht nur wegen der vielen Vermerke über Funde aus fast allen Epochen der Urgeschichte angetan. Eines Tages führte mich deshalb eine Erkundungsfahrt auch auf die Halbinsel, wo ich mit etwelchem Erstaunen bei einer kurzen Begehung eine grosse Anzahl oberflächlich auf dem Acker liegender Scherben und Bruchstücke von Handmühlen auflesen konnte. W. Roost aus Winterthur, einer der wenigen Glücklichen, die am traumhaften kleinen Nussbaumersee ein Ferienhaus errichten konnten (heute stehen die Ufer unter Bauverbot und Naturschutz), hatte schon als Kantonschüler in Frauenfeld von hier und von der nahegelegenen kleinen Insel Funde gemeldet und dem Museum übergeben. Auch beim Bau seines kleinen Ferienhauses kamen offenbar überall Funde zum Vorschein. Diese Meldungen bewogen den Kanton, auf Anregung von

K. Keller-Tarnuzzer hin, die unbebaute Hälfte der Halbinsel anzukaufen, um sie der archäologischen Forschung zu erhalten. Bald darauf wurde allerdings das Landstück verpachtet, und zwar ohne den Pächter auf die Bedeutung des Landes aufmerksam zu machen. So bestellte dieser denn, wie natürlich zu erwarten war, mit Pflug und Egge ahnungslos sein Feld.

In den Aufzeichnungen der kantonalen Landesaufnahme sind die Angaben über die Halbinsel recht unbestimmt. Zwar wurden schon früher immer wieder einzelne Scherben und ein Steinbeil gefunden; man wusste auch, dass diese Funde von einem Siedlungsplatz und nicht aus Gräbern stammen mussten, und man konnte ferner die meisten Fundstücke in die späte Bronzezeit datieren, obwohl auch einige wenige jungsteinzeitliche darunter waren. Sonst aber wusste man nichts. War das Horn schon in der Jungsteinzeit besiedelt, am Anfang oder am Ende der späten Bronzezeit und war von dieser oder von diesen Besiedlungen ausser den kleinen Funden auf dem Acker überhaupt noch etwas erhalten geblieben? Die seinerzeit von K. Keller notierten Beobachtungen waren eher pessimistisch, und auch einige über den Acker verteilte Bohrungen ergaben kein ermutigendes Resultat. Die Fragen konnten also nur durch eine Grabung geklärt werden.

Das Nussbaumerhorn ist eine ungefähr dreieckige kleine Landzunge am Südufer des Sees, umsäumt von einer schmalen Bruchwaldzone. Vom heutigen Ufer und dem südlich anschliessenden Festland steigt sie sehr allmählich und ziemlich gleichmässig gegen die Mitte hin in einen flachen Hügel an. Da wie bemerkt die Westhälfte der Halbinsel Privatbesitz ist, blieb für die Sondierung nur die östliche Hälfte übrig. Das wird natürlich auch für künftige Grabungen so sein.

Um schon beim ersten Male möglichst viel Information zu gewinnen, legten wir den Sondierschnitt von der Hügelkuppe gegen die Uferwaldzone in ungefähr west-östlicher Richtung. Anfänglich etwa 2 m breit und 52 m lang, musste

Ürschhausen TG. Nussbaumersee mit Horn und Grabung.

Ürschhausen TG. Lac de Nussbaumen avec la presqu'île et le chantier de fouilles.

Ürschhausen TG. Lago di Nussbaum con il picco e il cantiere degli scavi.

Photo: Konrad Keller, Frauenfeld.



der Schnitt schon nach den ersten Tagen vom 30. Meter an erweitert werden, da die Anzeichen von Siedlungsresten untrüglich geworden waren. Etwa 28 m unter der Hügelkuppe begann eine dünne dunkle Kulturschicht bemerkbar zu werden, die allmählich in eine graublau Lehm-schicht übergang oder diese um wenige Zentimeter überlagerte. Die Lehm-schicht war nicht natürlichen Ursprunges, sondern war absichtlich hierhergebracht worden. Beim weiteren Abdecken des Humus liessen sich Erhebungen erkennen, die sich in mehr oder weniger regelmässigen Abständen gegen die Ostgrenze der Grabungsfläche folgten. Diese Entdeckung, die mit Sicherheit auf vorhandene Baureste schliessen liess, bewog uns zur Erweiterung des Sondierschnittes, woraus sich schliesslich eine Grabungsfläche von etwa 110 m² ergab.

Die Lehmhügelchen schienen zunächst von Herdstellen herzurühren. Nachdem sie aber von der daranhaftenden dünnen Kulturschicht in recht mühsamer Arbeit befreit waren, zeigte es sich, dass sie dafür zu ausgedehnt waren. Ein bald am tiefsten Punkt zwischen zwei Lehmhügeln entdeckter Balken, der vom Grabenrand quer ins Feld hineinragte, löste das Rätsel. Dieser Balken war das erste sichere Anzeichen einer Bodenkonstruktion. Im Folgenden mussten nun alle Lehmhügel, nachdem sie vermessen und ihr Umfang aufgezeichnet war, abgetragen werden. Der Lehm erwies sich überall als äusserst zäh. Der erste Lehmhügel an der westlichen Grabenwand war von gelblich-oranger Farbe und enthielt ziemlich viele Holzkohlepartikel. Die übrigen Lehm-linsen waren meist grau bis graugelb, gelegentlich ebenfalls Holzkohlepartikel enthaltend und manchmal an der höchsten Stelle von Kieselbollen überlagert, sonst jedoch völlig fundleer. Einzig die letzte Lehm-linse gegen Osten zeigte eine Überraschung. Beim Abheben der oberen 8 bis 10 cm sterilen Lehms nämlich kam eine durchgehende Schicht von dicht nebeneinander ausgebreiteten Rindenbahnen in längs- und querlaufender Richtung zum Vorschein, die sorgfältig

über einer darunterliegenden Lehm-schicht von etwa gleicher Dicke ausgebreitet waren. Es ist durchaus möglich, ja wahrscheinlich, dass auch die übrigen Lehm-linsen ursprünglich Rindenbahnen enthielten, die aber nicht mehr sichtbar erhalten, sondern nur noch an mehr oder weniger durchlaufenden dünnen Horizonten von Holzkohleteilchen zu erkennen waren. Unter den verschiedenen Lehm-linsen fanden sich etwa ab m 34 fast über das ganze Grabungsfeld mehr oder weniger gut erhaltene Holzböden. Ihre Konstruktion war sehr einheitlich: über 3 bis 4 dicken Schwellbalken im Abstand von rund 80 cm waren dünnere Rundhölzer in dichter Reihung verlegt. An manchen Stellen zeugten solide Rindenschichten über den Rundhölzern von einer Abdichtung des Fussbodens gegen den Baugrund. An einer anderen Stelle waren die Balkenzwischenräume mit Moos verstopft worden. Die einzelnen Böden lagen dicht nebeneinander, ohne sich sichtbar zu überschneiden. Nirgends aber war das Anzeichen einer Gasse oder dergleichen zu bemerken. Gegen den untersten Teil des Schnittes, also zunächst dem heutigen Rand des Uferwäldchens, hörten die Bodenkonstruktionen auf. Auch die Kulturschicht war im Profil weniger deutlich zu erkennen. Es ist also wahrscheinlich, dass dort der seewärtige Siedlungsrand durch unsere Sondierung fast erreicht wurde. Mit Sicherheit könnte dies aber nur durch eine Verlängerung des Schnittes in den Uferwald festgestellt werden.

Leider konnte im ganzen Grabungsfeld kein Hausgrundriss vollständig untersucht werden. Sowohl die Hölzer als auch die Lehm-linsen laufen auf beiden Seiten des Grabungsareals unter dem Humus weiter ins unberührte Gelände. Zwei bearbeitete Knochen, ein kleiner Bronzering, eine Näh-nadel mit Öhr, ebenfalls aus Bronze, und zahlreiche Scherben sind das, was wir an Kleinfunden bisher bergen konnten.

Was nun kann uns diese erste Sondierung aussagen? Auf dem sondierten Areal sind Teile von wahrscheinlich 6 bis

*Luftaufnahme des Grabungsfeldes.
Photo aérienne du chantier de fouilles.
Veduta aerea della zona degli scavi.*

Photo: Konrad Keller, Frauenfeld.



7 Häusern zum Vorschein gekommen. Vier davon müssen west-östlich, die restlichen nord-südlich orientiert gewesen sein. Diese Häuser massen etwa 3×3 m oder 3×6 m und waren vielleicht in 2 Räume aufgeteilt. Ob diese Räume mit Feuerstellen ausgestattet waren, ist vorläufig nicht auszumachen. Trotzdem die Häuser oder vielmehr Hausgrundrisse sich nirgends eindeutig überschneiden, muss doch ihrer dichten Stellung wegen angenommen werden, dass sie nicht alle gleichzeitig errichtet worden waren. Besonders beim obersten in der südlichen Hälfte des Feldes gelegenen Hause deuten die Spuren auf Zerstörung durch Brand. Es ist möglich, aber noch keineswegs erwiesen, dass die Siedlung mindestens zwei Bauperioden aufweist, welche durch die verschiedene Orientierung der Hausgrundrisse gekennzeichnet wären. Diese beiden Bauphasen müssen, falls sie zukünftig wirklich nachweisbar

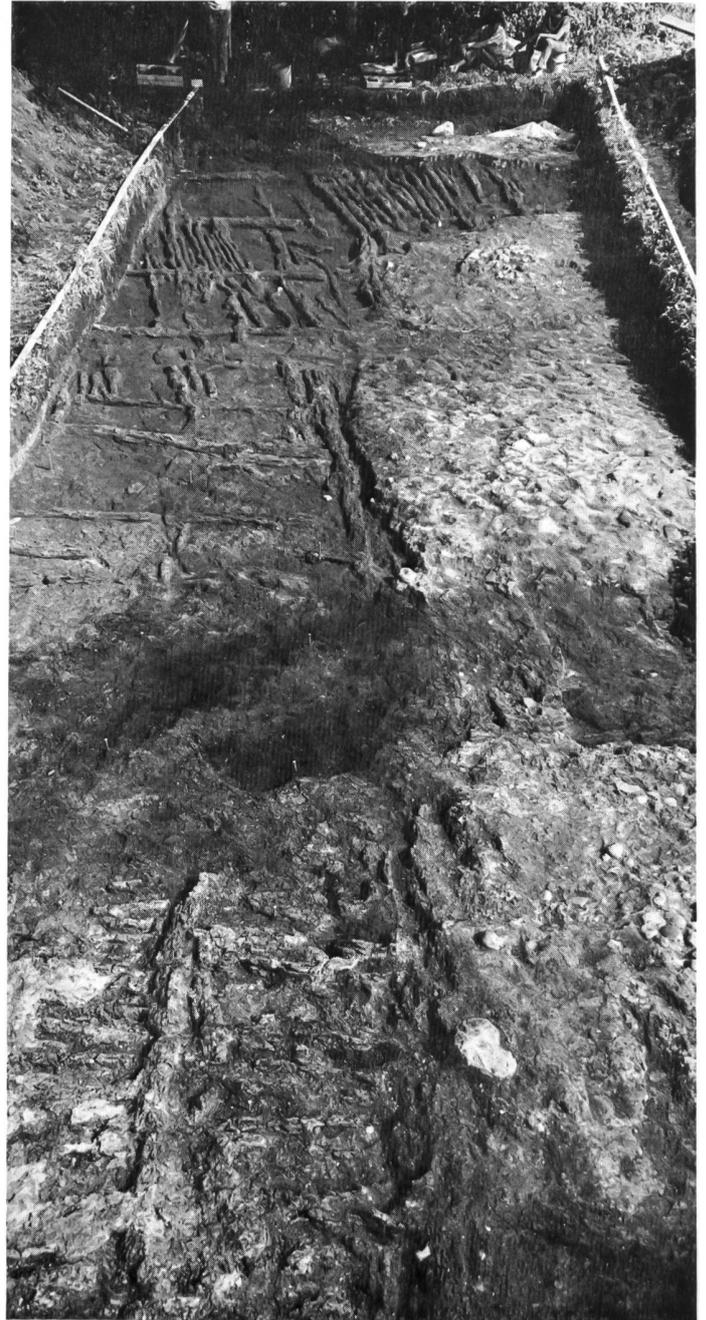
16

Blick in den Schnitt von Westen her gegen die Uferzone. Im Vordergrund schlecht erhaltene Balkenlagen eines Hausbodens und Lehmestrich, dahinter weitere Hausböden, zum Teil noch mit Lehm bedeckt.

Vue de la coupe de l'ouest contre la rive. Sol en bois mal conservé au premier plan, autres sols partiellement couverts d'argile en arrière.

Sezione da ovest verso la riva. In primo piano pavimento di travi di legno mal conservato, dietro altri pavimenti, in parte ancora ricoperti d'argilla.

Photo: Konrad Keller, Frauenfeld.



*Ostpartie des Schnittes mit gut erhaltenen Hölzern.
Partie orientale de la coupe avec des bois bien conservés.
Parte orientale della sezione con legname ben conservato.
Photo: Konrad Keller, Frauenfeld.*



Spätbronzezeitliche Keramik von Ürschhausen.
Fragments de poterie du bronze récent de Ürschhausen.
Ceramica di Ürschhausen della tarda età del bronzo.

Photo: M. Sitterding, Frauenfeld

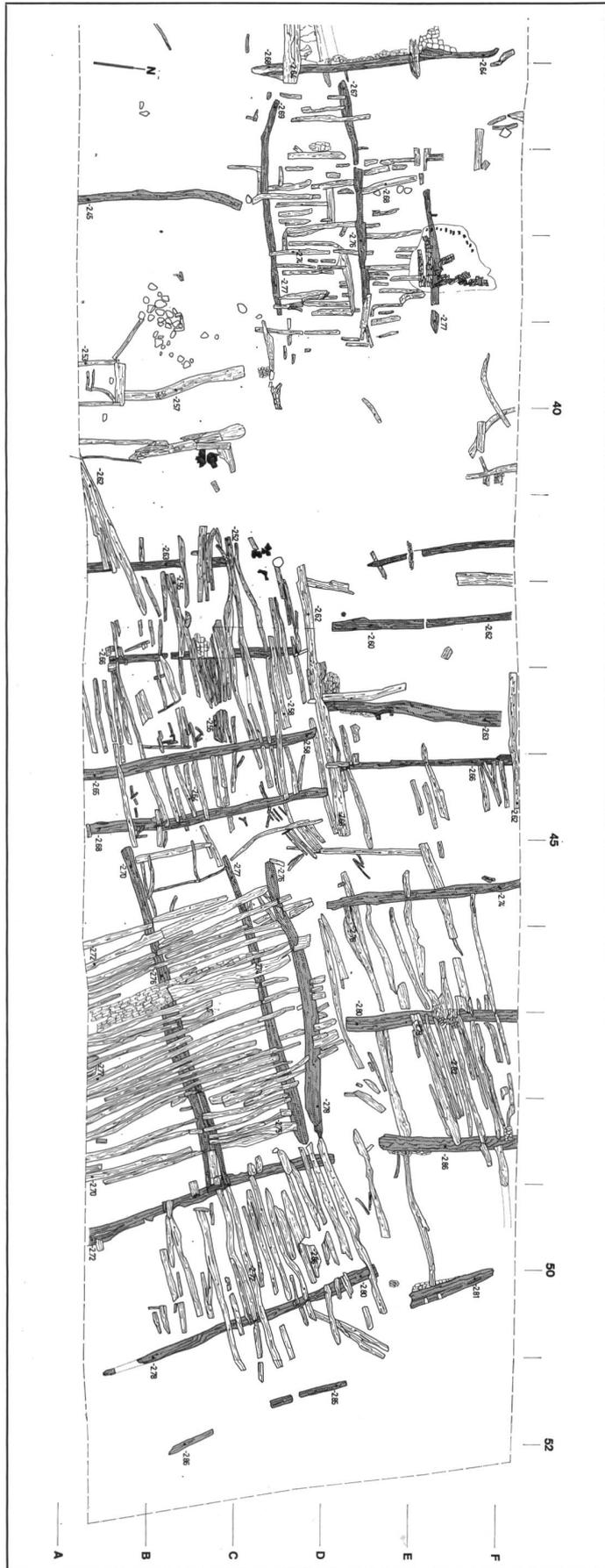


sind, zeitlich doch nahe beisammen gelegen haben. Dies geht sowohl aus dem Grabungsbefund als auch aus der Keramik hervor.

Über die Konstruktion der Bauten lässt sich vorläufig nur Negatives aussagen. Eigenartigerweise haben wir nämlich nirgends auch nur eine Spur eines senkrechten Pfostens gefunden. Ebenso eigenartig dürfte es anmuten, dass kein einziges der erhaltenen Hölzer auch nur die geringsten Bearbeitungsspuren aufwies. Von den meisten Stämmen und Stämmchen war nicht einmal die Rinde abgeschält worden. Für Wände, Türöffnungen und Dachkonstruktion besitzen wir also noch keine Anhaltspunkte. Interessant ist immerhin die Feststellung, dass die Topfscherben oft in unmittelbarer Nähe der Hausbodenränder zum Vorschein kamen. An manchen Stellen waren es eigentliche «Nester» übereinanderliegender Scherben und zerschlagener Töpfe, die entweder von Tablaren heruntergefallen oder entlang der Hauswände aufgestellt durch die einstürzenden Oberbauten zerschlagen worden sind. Auch die Wirtschaftsweise der bronzezeitlichen Bewohner der Halbinsel ist vorläufig noch ungeklärt. Weder haben wir Getreidekörner noch sonstige pflanzliche Überreste gefunden und an Knochenmaterial ausser der Rose eines Hirschgeweihes nur ganz wenig Splitter.

So viel steht jedenfalls fest: die ersten Siedler haben sich auf einem Bruchwaldmoor, also auf festem, aber etwas feuchtem Grunde festgesetzt. Dies erklärt sehr wahrscheinlich die recht starken Lehmschichten über den Holzunterbauten, die sie zur Abdichtung gegen die Bodenfeuchtigkeit angebracht und verschiedentlich erneuert haben müssen.

Wann diese Siedler sich auf dem Horn niedergelassen haben, kann erst nach der Aufarbeitung und Untersuchung des Keramikmaterials mit einiger Sicherheit gesagt werden, jedenfalls aber muss es um die Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung geschehen sein. Wenn auch die diesjährige Sondierung keine spektaku-

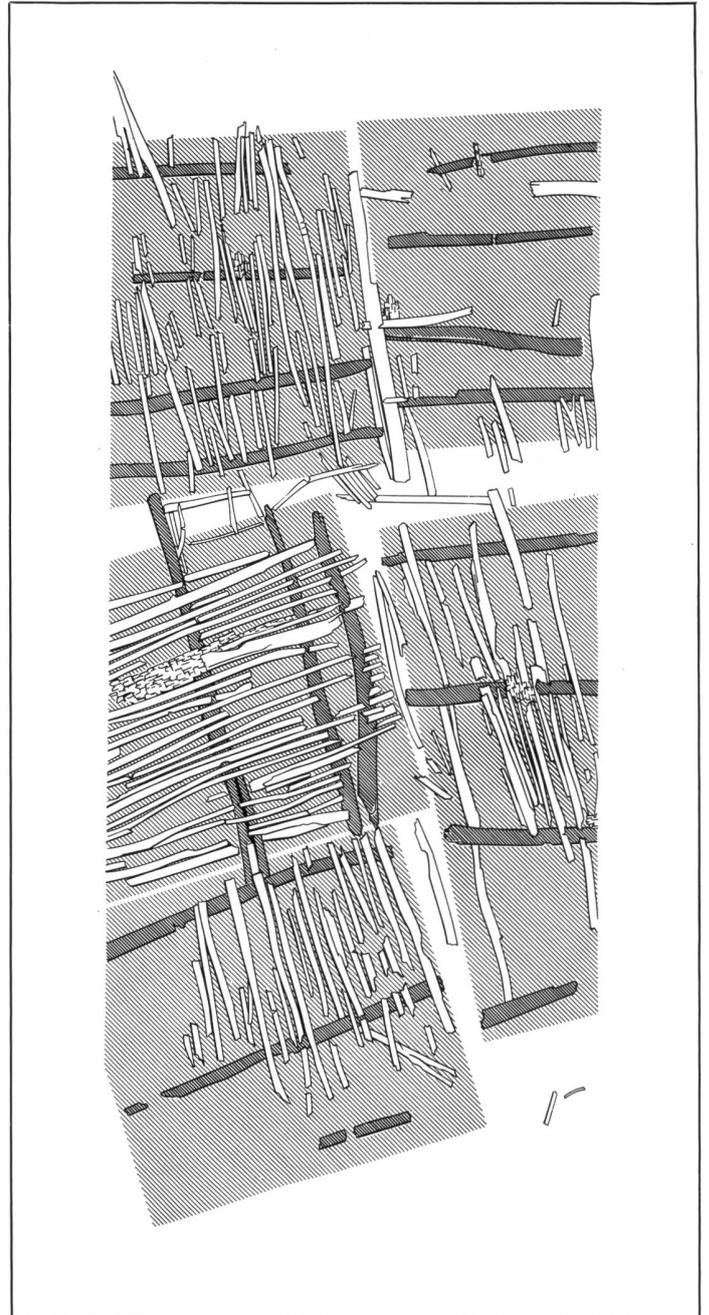


Gesamtplan des Schnittes von 1970 mit Interpretationsversuch einzelner Hauseinheiten.

Plan général de la coupe de 1970 et essai d'interprétation des unités d'habitation.

Piano generale della sezione del 1970 e tentativo di interpretazione di singole unità di abitazione.

Gesamtplan: Aufnahme M. Sitterding, Umzeichnung G. Biellmann. – Interpretationsversuch: R. Wyss. 1:75.



lären Fundobjekte eingebracht hat, so besteht doch alle Hoffnung, mit der Zeit ein bronzezeitliches Dorf oder wenigstens einen ansehnlichen Teil davon freilegen zu können. Dies aber scheint mir für die urgeschichtliche Forschung ein Beitrag von ungleich grösserer Bedeutung, als einige auch noch so schöne Fundstücke, die freilich Zierden der Museen sind, über die Siedlungs- und Wirtschaftsweise, die soziale Struktur und viele andere Fragen aber bedeutend weniger auszusagen vermögen.

Un village de l'Age du Bronze tardif au lac de Nussbaumen

Des trouvailles archéologiques de la presqu'île «Horn» au lac de Nussbaumen (commune de Ürschhausen TG, CN 1052, 703660/274725) sont connues depuis des années, mais on ignorait complètement la présence d'habitations ou d'un village préhistorique.

Au cours des années, plusieurs fragments de meules et quantité de céramique ont été trouvés à la surface du terrain en question. Un sondage, par conséquent, se révéla nécessaire. Il fut entrepris entre le 15 août et le 15 septembre 1971, sur une surface d'environ 22 × 5 m, dans la partie sud-est de la presqu'île. Des fonds de maisonnettes, en troncs non débités posés l'un contre l'autre sur une substruction en troncs plus forts, posés à même le sol naturel, furent mis au jour. Des plaques d'écorce étaient parfois étendues sur ces «planchers», toujours recouverts d'une ou deux couches d'argile, épaisses de 8 à 10 cm, constituant le véritable sol des habitations. Dans l'une des maisons, la première couche d'argile était soigneusement recouverte de bandes d'écorce. Aucun indice de parois, aucune trace de poteau vertical n'ont été trouvés. Il est possible que ces maisonnettes aient été construites à la façon des blockhaus, en troncs non équarris. Toute trace de chemins manquant, il est difficile de reconnaître la séparation entre les maisons. Les habitations, éventuellement subdivisées en deux pièces, semblent avoir mesuré 3 × 3 m ou 3 × 6 m environ. La coupe n'étant pas assez étendue, nous n'avons pas encore trouvé de maison entière. Ce sera la tâche de futures campagnes de fouilles.

Une aiguille en bronze, deux pendentifs en os et quantité de poterie datable du bronze tardif (autour de 1000 av. J.-C.) ont été retrouvés. Par contre, très peu d'ossements d'animaux ont été mis au jour. Les habitations, situées dans une lande marécageuse au bord du lac, paraissent s'étendre le long de la rive orientale, peut-être même occidentale, de la presqu'île.

M.S./Y.C.

Un centro abitato della tarda età del bronzo sul lago di Nussbaum

Già da tempo erano noti reperti archeologici provenienti dalla penisola del lago di Nussbaum (Comune: Ürschhausen TG: Horn sul lago di Nussbaum, CN 1052, 703660/274725). Sull'esistenza di costruzioni relative ad un centro abitato tuttavia non si sapeva nulla. Il frequente ritrovamento in superficie di ceramica e frammenti di pietre da macina ha giustificato l'esecuzione di sondaggi, avvenuti nel periodo dal 15.8. al 15.9.1970.

Nella parte orientale della penisola una sezione di circa 22 × 5 m ha portato alla luce dei pavimenti di case della tarda età del bronzo, fatti di tronchi e bastoni disposti su traverse di legno. In parte era stesa della corteccia al di sopra con due o tre strati sovrapposti di argilla che dovevano costituire l'orizzonte d'abitazione vero e proprio. In una casa sul primo strato d'argilla era disposto accuratamente un altro strato di corteccia a lunghi pezzi. Di pareti ancora nessuna traccia, così pure di pali verticali. Una costruzione con tronchi d'albero non si può quindi escludere. Le singole case dovevano avere le dimensioni di circa 3 × 6 m ovvero 3 × 3 m con 1 o 2 vani. Purtroppo non si è potuta portare alla luce interamente nessuna delle abitazioni. Questo sarà compito di una prossima campagna di scavi.

Il sondaggio ha permesso il recupero di piccoli reperti quali un ago da cucire in bronzo, 2 pendagli d'osso e una infinità di ceramica, che consentono di datare il complesso alla tarda età del bronzo (passaggio dal II al I millennio a.C.). Ossa di animali se ne sono rinvenute pochissime.

Il centro abitato è situato su una palude in riva al lago e sembra estendersi, in base ad accertamenti provvisori, lungo la zona della riva ad est e fors'anche ad ovest della penisola.

R.L.-C